

Probleme lösen in der globalisierten Welt

European Strategic Institute gegründet

Wird China zur neuen Supermacht? Werden sich am Zugang zu Wasser und Öl neue Kriege entzünden? Und welche Märkte versprechen die größten Zuwachsraten im 21. Jahrhundert? Diesen und anderen Fragen widmet man sich im achten Stockwerk des Royal Meridian an der Alster - aber nicht an den Tischen der Hotelbar, sondern in den Büros des European Strategic Institutes, die derzeit im Hotel untergebracht sind.

Das geopolitische Forschungsinstitut ist der jüngste Think Tank mit Sitz in der Hansestadt. Initiiert haben es im vergangenen Jahr der Hamburger Unternehmer Ludolf Baron von Löwenstern und der griechischen Wissenschaftler Professor Dr. Ioannis Loucas, Director of the Department of Humanities and Political Sciences der Hellenic Naval University in Piräus und derzeit Gastdozent an der Helmut-Schmidt-Universität.

"Informationen sind zu der alles entscheidenden Ressource geworden, um in einer globalisierten Welt die richtigen Entscheidungen zu treffen", beschreibt Löwenstern die Grundidee. Das Institut will Entscheidungsträgern aus der Wirtschaft mit diesem raren Gut helfen.

"Anders als in anderen Staaten gab es in Deutschland auf diesem Gebiet keinen Anbieter", so Löwenstern. "Der Bundesnachrichtendienst beispielsweise gibt an Entscheidungsträger der Wirtschaft keine Informationen heraus." Über ein weltweit gespanntes Netz anerkannter Fachleute sammelt so das Institut Informationen, tauscht sie aus und stellt sie zur Verfügung, damit diese zum Beispiel bei Investitionsentscheidungen helfen.

Das Hamburger European Strategic Institute zählt zu den sogenannten Nichtregierungsorganisationen. "Wir verstehen uns als unabhängige und übergreifende Kommunikationsplattform zwischen Unternehmen, Strategen, Wissenschaftlern und Politikern", sagt Löwenstern. Das Institut sei nicht gewinnorientiert, sondern decke lediglich die Kosten der Erstellung von Projekten und Fallstudien. "Wenn zum Beispiel ein Unternehmen auf dem indischen Markt investieren möchte, können wir Informationen beschaffen und der Türöffner sein."

Zudem können Privatleute und Unternehmer Mitglied werden. Zu dem international besetzten Advisors Committee gehören Persönlichkeiten wie Generalmajor a.D. Hans Christian Beck, ehemaliger Kommandeur der Führungsakademie der Bundeswehr, Staatsrat Heinrich Doppler oder der Unternehmer Ian Karan.

Doch das Institut berät nicht nur, es mischt sich auch ein. Eines der Ziele ist eine aktivere Rolle Deutschlands und Europas bei der Gestaltung der internationalen Geoökonomie. "In der deutschen Politik möchten sich einige aus einem internationalen Sicherheitssystem heraushalten", konstatiert Loucas. Dies sei eine mehr "romantische als realistische Herangehensweise".

Loucas gibt ein Beispiel: "Deutschlands größte Herausforderung ist die Energieversorgung. Derzeit beziehen wir 20 Prozent der Energie aus Rußland - aber was passiert, wenn sich das zugunsten von China ändert?" Zudem exportieren derzeit rund 35 Länder Erdöl und Gas; in 30 Jahren würden es noch fünf sein.

Um den Wohlstand der Nationen zu sichern, bedürfe es einerseits einer starken Wirtschaft, aber auch einer starken Außenpolitik mit Diplomatie und Militär. Hier sieht Loucas einen der Hauptkonflikte zwischen den USA und Europa begründet. "Die Europäer wollen gleichberechtigt sein. Das setzt aber auch eine gleiche Beteiligung an den Kosten der Sicherheitspolitik voraus."

Das European Strategic Institut will die Sensibilität für sicherheitsrelevante und geopolitische Fragen schärfen. "Das Ziel ist ein Weltdenken", sagt Löwenstern. "Das Lösen von Energie- oder Umweltproblemen geht nur im Weltmaßstab."

Am 10. und 11. November kommen auf Einladung des European Strategic Institute Unternehmer und Sicherheitsexperten in Hamburg zusammen. Acht Referenten, darunter der frühere stellvertretende Außenminister der Russischen Föderation, Ivan Ivanovich Sergejev, Professor Leonard Hochberg vom US Stratfort Institute Washington und Vizeadmiral Lutz Feld, Inspekteur der Deutschen Marine, diskutieren geopolitische Fragen. *Matthias Iken*

Artikel erschienen am 2. Oktober 2005